

# Jugendarbeitslosigkeit in Europa – das ist der Gipfel

Von Friederike Spiecker | 05.07.2013

Die Arbeitslosigkeit grassiert unter jungen Menschen in Südeuropa wie eine schwere Grippeepidemie. Bundeskanzlerin Merkel beruft einen Gipfel nach Berlin ein, an dem neben europäischen Staats- und Regierungschefs auch Arbeits- und Sozialminister und Chefs von Arbeitsagenturen teilnehmen, also Leute, die von der Sache etwas im Detail verstehen. Heraus kommt die Bestätigung dessen, was ein paar Tage zuvor in Brüssel bereits beschlossen wurde (6 Milliarden Euro Hilfe der EU), und noch deutlich mehr Mittel aus bislang unausgeschöpften Töpfen der EU, um an der Jugendarbeitslosigkeit herumzudoktern. Die einen betonen, die Jugendarbeitslosigkeit könne nicht allein mit Geld bekämpft werden, es müsse auch um Strukturveränderungen etwa im (Aus-)Bildungswesen der Krisenstaaten gehen, die nun einmal nicht über Nacht positive Wirkungen mit sich brächten, sondern erst auf längere Sicht. Andere kritisieren, die vereinbarten Hilfen seien nur ein Tropfen auf den heißen Stein, es müssten wesentlich mehr Milliarden Euro her.

Nur wenige fragen danach, warum der Stein so heiß ist. Nichts gegen die Abkühlung des Steins mit Tropfen oder besser noch Gießkannenfüllungen von oben. Aber das bringt erheblich mehr, wenn der Stein nicht weiter erhitzt wird etwa durch ein selbst gemachtes Feuer darunter. Wenn genau die Leute, die laufend Brennmaterial zu diesem Feuer beisteuern, gleichzeitig über die beste Abkühlungsmethode des Steins beraten, gewinnt man den Eindruck, einem absurden Theater beizuwohnen.

Aber auch Teile der politisch nicht direkt involvierten Wissenschaft drum herum tragen zu diesem Eindruck bei. So konnte man in einem [Interview des Deutschlandfunks](#) einen Arbeitsmarktforscher die "Verknüpfung von Schule und Beruf" und "die Förderung der Mobilität, gerade aus den Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit in die Länder, wo die Arbeitsnachfrage und auch das Angebot an Ausbildungsplätzen sehr gut ist, wie beispielsweise Deutschland" empfehlen hören. Die Frage, ob schlechte Ausbildungssysteme die Ursache der Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa sind oder die gesamtwirtschaftlichen Umstände selbst, wurde nicht einmal gestellt. Wäre eine mangelhafte Bildung tatsächlich der Grund dafür, dass heute über 5 Millionen junge Europäer ohne Job dastehen, dann hätte sich dieses "Strukturproblem" ja über Jahre hinweg aufbauen müssen und nicht in relativ kurzer Zeit explosionsartig auftreten dürfen. Selbst wenn man zugestehen würde, dass manche grundlegenden Probleme erst in einer Krise zu Tage treten mögen, während sie in einer konjunkturell erfol-

reichen Phase quasi kaschiert werden von der guten wirtschaftlichen Entwicklung, selbst dann müsste man doch fragen, ob eine bessere Ausbildung Arbeitsloser in der gegenwärtigen Situation nicht lediglich dazu führt, dass mehr gut qualifizierte Arbeitslose herumlaufen.

Natürlich gibt es in Spanien junge Leute, die jahrelang ohne vernünftige Ausbildung im Bausektor gearbeitet und Geld verdient haben und jetzt wegen des Platzens der Immobilienblase vor dem Nichts stehen. Selbstverständlich tun diese Leute gut daran, eine Ausbildung nachzuholen. Aber dass das trotzdem zu keiner guten Beschäftigungschance führt, können sie an all den gleichaltrigen Spaniern sehen, die mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium arbeitslos sind, unbezahlte Praktika absolvieren oder hinter der Theke einer Bäckerei stehen, um Brötchen zu verkaufen.

Wie sollten denn Firmen an der Ausbildung oder gar dauerhaften Beschäftigung von Menschen interessiert sein, wenn sie ihre Produkte in einem Rezessionsumfeld nicht loswerden? Wir erleben seit fast vier Jahren, dass das so oft versprochene Licht am Ende des Tunnels schmerzhafter Strukturformen und Sparmaßnahmen ausbleibt. In diesem Klima können auch hervorragend ausgebildete junge Menschen beruflich kein Bein auf den Boden bekommen, weil die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft, eine funktionstüchtige Arbeitsteilung, die auf gegenseitigem Vertrauen und auf Vertrauen in die Zukunft beruht, in Frage steht. Wenn Staaten durch Subventionierung von Ausbildung und Beschäftigung das zu ersetzen versuchen, was sie durch die Grundausrichtung ihrer Wirtschaftspolitik zerstören, können wir uns auf eine endlose Abfolge von Tropflösungen einstellen, die dem Patienten Marktwirtschaft verabreicht werden müssen, um ihn mühsam am dahinsiechenden Leben zu erhalten.

Dass deutsche Firmen es prima finden, wenn junge Leute aus Südeuropa nach Deutschland kommen, um hier den Fachkräftemangel beheben zu helfen, erstaunt wenig. Schließlich ist in deren Schulausbildung spanisches oder griechisches Steuergeld geflossen, nicht deutsches. Und obendrein machen diese jungen Menschen deutschen Bewerbern auf Dauer Konkurrenz – ein langfristig angelegter Dämpfer für die Lohn- und Gehaltsentwicklung hierzulande. Da dürfen schon mal ein paar Millionen Steuergelder in "Mobilitätshilfen" wie Sprachkurse gesteckt werden. Und wer daran Kritik übt, dem kann man leicht vorwerfen, engstirnig, ja nationalistisch statt weltoffen und weitsichtig zu sein, kein Herz für die Jugend Europas zu haben und nicht zu kapieren, dass sie unsere Zukunft ist.

Die litauische Staatspräsidentin und Trägerin des internationalen Karlspreises zu Aachen, Dalia Grybauskaitė, deren Land die EU-Ratspräsidentschaft seit dem 1.7. übernommen hat, [erklärte auf dem Gipfel in Berlin laut Wirtschaftswoche](#), "jetzt dürfte keine Regierung auf die EU hoffen und tatenlos auf finanzielle Hilfe warten. Die Probleme müssten da gelöst werden, wo sie entstanden seien: auf den nationalen Arbeitsmärkten." Das ist der Gipfel. Solange diese Sicht der Dinge an den Schalthebeln der Macht in Europa vorherrscht, hat Europas Jugend in der Tat eine mehr als trübe Zukunft vor sich.

## Über den Autor



**Friederike Spiecker** ist Diplom-Volkswirtin und lernte das Handwerkszeug zur theoretischen und empirischen Makroökonomie am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin. Heute arbeitet sie als freie Wirtschaftspublizistin und ist in der wirtschaftspolitischen Beratung von Parteien, Gewerkschaften und Verbänden tätig.

---

Veröffentlicht am: 05.07.2013

Erschienen unter:

<https://makroskop.eu/2013/07/jugendarbeitslosigkeit-in-europa-das-ist-der-gipfel/>